

1. Einleitung

Liebe Gemeinde,

es scheint, als seien die Zeiten von ›Kevin‹ und ›Julia‹ vorbei. 1990 kam die überaus populäre Komödie ›Kevin - Allein zu Haus‹ in die Kinos. Ein Jahr später war der beliebteste männliche Vorname in Deutschland: Kevin. ›Julia‹ war fünfmal in den 80'ern, dann noch mal 1990 und zuletzt 1994 der beliebteste weibliche Vorname.

2021 heißen die Gewinner ›Emilia‹ und ›Matteo‹. Nach Aussage des Hobby-Namensforschers KNUD BIELEFELD¹ war diese Entwicklung bei ›Emilia‹ abzusehen. Dieser Name habe über die Jahre langsam, aber stetig an Beliebtheit zugenommen. ›Matteo‹ dagegen sei quasi über Nacht auf Platz eins gelandet. Vor zwei Jahren fand man ihn noch nicht einmal unter den Top 10.

Wie bestimmte Namen kommen und gehen, andere wie zum Beispiel ›Anna‹ und ›Paul‹ über Generationen hinweg gleichbleibend populär sind, erleben wir an unseren Täuflingen. Immer häufiger kommt es vor, daß ich vor der Taufe bei den Eltern nachfragen muß, wie denn der Name ausgesprochen wird. Denn nicht immer ist dies so eindeutig wie bei ›Emma‹ und ›Ben‹.

¹ Siehe: <https://www.tagesschau.de/inland/vornamen-109.html> <abgerufen am 01.01.2022>.
Vgl. auch: <https://www.beliebte-vornamen.de/jahrgang/j2021> <abgerufen am 01.01.2022>.

2. Hinführung zum Predigttext

Getauft werden Kinder seit rund 1800 Jahren aber immer nur in *einem* Namen, dem des dreieinigen Gottes. Dieser Gott der Christen hat von jeher einen Namen. Ist er doch kein anderer als der Gott Israels, dessen Name gemäß der alttestamentlichen Überlieferung aus vier Konsonanten besteht: J-H-W-H. Leider wissen wir nicht, wie dieser Name korrekt ausgesprochen wird, weil die dazugehörigen Vokale aus Ehrfurcht nicht mit notiert wurden. Fromme Juden vermeiden es bis heute, diesen Namen auch nur ansatzweise auszusprechen.

Müssen Christen es deswegen bei der Anrede ihres Gottes bei einem eher unpersönlichen ›Gott‹ belassen? Da es für Christen nur *einen* Gott gibt, ist dieser Titel keineswegs falsch und trifft in jedem Fall den richtigen Gott. Doch es geht auch persönlicher. Denn seit Weihnachten wissen wir, wie wir Gott anreden dürfen. Unser Gott hat einen Namen. Einen Namen, von dem Paulus sagt, daß er »über allen Namen ist«². Und dieser Name lautet: ›Jesus Christus von Nazareth‹.

Hört, was der Evangelist Lukas in seiner Apostelgeschichte hierzu schreibt:

3. Predigttext (Apg 4,8-12)

- 8 Da sagte Petrus, erfüllt von heiligem Geist, zu ihnen: Obere des Volkes und Älteste!
- 9 Wenn wir heute wegen der Wohltat an einem kranken

2 Phil 2,9 [ZB].

- Menschen verhört und gefragt werden, wodurch dieser gerettet worden sei,
- 10 dann sei euch allen und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Durch den Namen Jesu Christi von Nazareth³, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat, durch ihn steht dieser hier gesund vor euch.
- 11 Er ist der Stein, der von euch Bauleuten verschmätzt wurde und zum Eckstein geworden ist.
- 12 Und in keinem anderen ist das Heil; denn uns Menschen ist kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir das Heil erlangen sollen.

4. »Jesus« in Deutschland nach 1998 n. Chr.

Namen sind für uns Menschen von essentieller Bedeutung. Sie ermöglichen es uns, miteinander zu interagieren. Hätten wir anstelle von Namen Nummern, wie würde ein kleiner, gepflegter Tratsch unter Nachbarn dann wohl ablaufen? »Also hast Du gesehen, wie 10.275 heute morgen wieder aussah? Einfach unmöglich, wie der immer rumläuft!« Ich bezweifle, daß das dann noch Spaß macht – was ja auch sein Gutes hätte.

Doch ernsthaft: Ohne unsere Namen könnte wir keine tiefergehenden Beziehungen pflegen. Ein namenloser Liebesschwur oder ein ebensolches Eheversprechen blieben bedeutungslos. Ohne Identifikation gibt es keine Beziehung.

Deswegen ist das Namensrecht auch nicht beliebig, sondern

3 Wörtlich: Ἰησοῦ Χριστοῦ τοῦ Ναζωραίου (»Jesu Christi, des Nazareners«)

gesetzlich geregelt. In Deutschland muß ein Neugeborenes binnen vier Wochen einen Namen bekommen. Der Vorname muß eindeutig als Vorname erkennbar sein und darf dem Kind nicht schaden. Deswegen sind bei uns eine ganze Reihe von Vornamen verboten wie zum Beispiel: Judas, Luzifer, Dracula, Gucci, Superman oder Verleihnix.⁴

In Spanien, Portugal, Mittel- und Südamerika ist ›Jesus‹ ein äußerst gebräuchlicher Name. In Deutschland wird man dagegen kaum hören, wie Eltern genervt schimpfen: »Jesus, räum endlich dein Zimmer auf!«. Nach einem Urteil des Landgerichts Mönchengladbach aus dem Jahre 1985 durften Standesämter einige Zeit diesen Vornamen ablehnen. »Erst 1998 verwies das Oberlandesgericht Frankfurt am Main auf das Namensgebungsrecht, das Eltern grundsätzlich die freie Wahl überlässt. Zudem sei Jesus«, so das Gericht, »›ein weltweit gebräuchlicher Vorname, bei dem keine Hänseleien für den Namensträger zu befürchten sind‹. Seitdem gilt also: Wer sein Kind Jesus nennen will, kann das in Deutschland ohne juristische Einwände tun.«⁵ Wer dann als Erwachsener mit seinem Namen unzufrieden ist, hat es in Deutschland schwer. Denn das Namensrecht ist hierzulande vom Grundsatz der Namenskontinuität geprägt, wodurch Änderungen des Vor- oder Familiennamens leider nur

4 Siehe: <https://www.familie.de/schwangerschaft/vornamen/verbotene-vornamen/> und <https://www.bunte.de/family/schwangerschaft-geburt-baby/vornamen/verbotene-vornamen-danke-standesamt-diese-namen-sind-wirklich-keine-kindernamen.html> <beide abgerufen am 01.01.2022>.

5 <https://www.tz.de/welt/jesus-deutschland-unbeliebt-zr-1053319.html> <abgerufen am 01.01.2022>

eingeschränkt möglich sind.⁶

5. ›Jesus‹ in Palästina um 7 v. Chr.

All diese Sorgen hatten Joseph und Maria gemäß der Überlieferung nicht. Wir haben es in den Predigten am Vierten Advent und am Zweiten Weihnachtstag gehört. Beiden Elternteilen offenbart ein Engel die bevorstehende Geburt ihres Sohnes und fügt sogleich hinzu: »Du sollst ihm den Namen Jesus geben.«⁷

Diesen Namen, der über allen Namen ist, haben sich also weder seine Eltern noch er selbst ausgedacht. Wenn ich das vergleiche mit dem, was Menschen heutzutage alles so tun, um ihren Namen groß zu machen. Sie häufen Geld an, erkaufen sich Macht, lassen sich zum Präsident wählen, verdienen oder erschleichen sich akademische Titel oder sehen einfach zu, daß sie aus den Schlagzeilen nicht mehr rauskommen. Schlimm ist es auch, wenn Titel Menschen zu Kopfe steigen und sich ihr begrenztes Selbstwertgefühl verzweifelt an den Titel klammert, weil es glaubt, nichts ohne ihn zu sein.

Dagegen er, dessen Name über allen Namen ist: Er heißt schlicht ›Jesus‹, wie viele andere zu seiner Zeit auch. Er kam aus Nazareth und starb den Tod der Schande am Kreuz. Nach Ostern gaben ihm seine Anhängerinnen und Anhänger den Beinamen Christus.

⁶ <https://www.bmi.bund.de/DE/themen/moderne-verwaltung/verwaltungsrecht/namensrecht/namensrecht-node.html> <abgerufen am 01.01.02022>

⁷ Mt 1,21; Lk 1,31.

6. Schluß

Viele sind seitdem gekommen und haben sich als Retter ausgegeben, allerlei Wölfe in Schafspelzen mit den unterschiedlichsten Namen, von den Kriegstreibern des 20. Jahrhunderts bis hin zu modernen »Heilsbringern« wie Obama, Zuckerberg oder Musk. Wie gut, sich in diesem Dickicht von Jesussen an dem einen Namen orientieren zu können, der uns gegeben ist: Jesus Christus von Nazareth.

Ohne Identifikation keine Beziehung – das gilt erst recht und umso mehr für unsere Beziehung zu Gott.

Wir haben nicht nur einen Namen, sondern dieser Name sagt im Kern alles aus, worum es im Christentum geht: Gott wurde Mensch. Der Ewige nahm an einem konkreten Ort, zu einer konkreten Zeit in einem konkreten Menschen Gestalt an.

Durch die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus hat unser Glaube einen Fixpunkt, an den er sich halten kann und vom dem aus er Halt gewinnt. Dieses rettende Gegenüber war ein Mensch mit einem Namen und bleibt unser rettendes Gegenüber bis ans Ende der Welt. Deswegen ist dieser Name mehr als nur ein Name. Er ist ein Bekenntnis von dem gilt: »Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird das Heil erlangen.«⁸
Amen.

⁸ Röm 10,13.